

Sinnenfroh Theologie gestalten

Eine Erinnerung an Christoph Bizer (1935-2008)¹

1. Persönliches

Die Sonne scheint durch die Fenster des Großen Hörsaals der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, als ich Christoph Bizer das erste Mal begegne. Es ist das Frühjahr 1994. Der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte ihn zur gemeinsamen theologischen Arbeit eingeladen. An das Thema kann ich mich nicht mehr erinnern, aber ich kann mich noch an mein Erstaunen entsinnen, als Christoph Bizer althergebrachte liturgische und theologische Formeln mit einem Mal neu und unerwartet mit Leben füllte. Wenn es im Gottesdienst „durch Jesus Christus, unsern Herrn“ heiße, dann lohne es sich, darüber nachzudenken, wo wir das Wort „durch“ noch verwendeten: Ein Brief wird „durch“ einen Briefträger zugestellt; Wasser fließt „durch“ eine Leitung und ähnliches mehr. Theologie auch so zu denken und theologische Sprache nicht nur auf ihren Wahrheitsgehalt, sondern auch auf ihren Anschauungsgehalt zu überprüfen, war für mich völlig neu. Im Rückblick erkenne ich: Es war eine erste heilsame Irritation auf meinem theologischen Bildungsweg.

1 Christoph Bizer ist am 12. April 2008 überraschend im Alter von 72 Jahren verstorben. An Impulse seiner theologischen Arbeit, die für eine ganze Reihe von Theologen – auch aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – von Bedeutung war, soll hier erinnert werden. Dabei kann die vorliegende Darstellung keine umfassende Würdigung des Lebenswerkes von Christoph Bizer bieten, sondern allenfalls einen Ausschnitt. Weitere Würdigungen des theologischen Schaffens von Christoph Bizer finden sich im Dokumentationsband des Symposiums anlässlich seines 70. Geburtstags: *Ingrid Schoberth (Hg.), Wahrnehmung der christlichen Religion* (Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 11), Münster/Berlin 2006, dort v. a. *dies.*, Mit Christoph Bizer auf der Suche nach der Wahrnehmung der christlichen Religion (13-17), und *Hans-Martin Gutmann, Die Gestalt der Verheißung* (18-26).

Knapp drei Jahre später – im Wintersemester 1996/97 – sitze ich erneut Christoph Bizer gegenüber. Wieder kann ich mich nur an eine Szene erinnern: Es ist ein trüber Wintermorgen kurz nach Epiphani-as im schmucklosen Theologicum in Göttingen. Ich höre bei Christoph Bizer eine Vorlesung zum Thema „Springende Punkte des Christentums. Christenlehre für Zeitgenossen/-innen“. An diesem Morgen animiert er die Studierenden, die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland möglichst anschaulich vor ihrem inneren Auge lebendig werden zu lassen. Auch an diesem Morgen ist es mir noch fremd, mich stärker auf die Gestalt biblischer Texte einzulassen. So erinnere ich mich noch an mein innerliches Naserümpfen, als Christoph Bizer uns zum Abschluss aufforderte, die Farbe des Bilderrahmens zu beschreiben, der sich vor unserem inneren Auge um das Bild von der Ankunft der Waisen an der Krippe gelegt habe.

Erst Jahre später ist mir deutlich geworden, wie bewusst und anregend mehrdeutig der Vorlesungstitel von den „springenden Punkten“ gewählt war. Erst im Rückblick erschließt sich mir, dass ich manches Neue, was ich später in meinem praktisch-theologischen Lernen entdeckt habe, etwa in der Auseinandersetzung mit der neuen amerikanischen Homiletik² oder mit neuen Konzepten eines „performativen Religionsunterrichts“³, der Sache nach bereits bei Bizer vorgeformt gefunden hatte.

2. Mit allen Sinnen wahrnehmen und gestalten

Dass es Christoph Bizer darum ging, die eigene Lebenswelt wie die biblische Sprachwelt mit allen Sinnen und so äußerst sorgfältig wahrzunehmen und von dort her dann auch theologische Praxis zu gestalten, lässt sich unschwer an seinen Veröffentlichungen ablesen. So lässt der Prediger Bizer beispielsweise an einer Stelle in seinen Psalmenpredigten⁴ vor dem inneren Auge seiner Zuhörer Bäume wachsen. Die Verwandlung eines Baumes im Jahreswechsel skizziert

2 Vgl. bspw. für den deutschen Kontext *Martin Nicol*, *Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik*, Göttingen 2002.

3 Vgl. dazu etwa *Bernhard Dressler / Thomas Klie*, *Strittige Performanz. Zur Diskussion um den performativen Religionsunterricht*, PTh 96 (2007), 241-254.

4 *Christoph Bizer*, *Von Drachen, von Engeln, vom christlichen Wesen. Psalmenpredigten. Mit einem homiletischen Traktat*, Neukirchen-Vluyn 1993.

er sicher mit wenigen sprachlichen Pinselstrichen und lässt die Hörer selbst wählen, wie sie in Auslegung von Psalm 1 sich selbst als Baum wachsen sehen:

„Das Bild des Frommen geht über das Bild des Baumes. Der Mensch als Baum? Die alte Metapher bietet sich für uns zum Spielen an: Ich als Baum? Wo wäre mein Standort? Welche Größe gebe ich mir? Welche Art taucht vor meinem geistigen Auge als meine Art auf? Eine kleine Fichte in der Schonung? Die alte Linde auf dem Dorfplatz? Ein Olivenbaum in der Schonung?“⁵

Und so gewinnt er über die Psalmsprache wesentliche Erkenntnisse über das Theologietreiben insgesamt:

„Der Psalmstudent weiß, in einem Psalm wartet Lust auf ihn. Nur der kann Lust empfinden, der wache Sinne hat. Um der Bibel willen sind die Sinne und Fähigkeiten des Psalmstudenten zu Pflegen. Wer seine Sinne entfaltet, bekommt ein Gespür dafür, was das Leben hemmt und fördert.“⁶

In die Praxis der pfarramtlichen Tätigkeit umgesetzt, bedeutet dies für Bizer, im homiletischen und religionspädagogischen Tun die Bilder der biblischen Bücher bewusst wahrzunehmen und aus dieser Wahrnehmung heraus Predigt und Unterricht zu gestalten. So kann Bizer in seinem „homiletischen Traktat“ beschreiben, wie ein einziges Bild ihn in einem Bibelwort (in diesem Fall „das köstliche Öl auf dem Haupte, das niederfließt auf den Bart, den Bart Aarons, niederfließt auf den Saum seiner Gewänder ...“ - Ps 133,2) berührt und bewegt:

„Was für ein Bild! Das zweimalige »niederfließt« läßt den Fluß des Öls über drei Stufen sinnlich wahrnehmen. Ich kann es riechen; es fühlt sich an. Und sperrig ist es auch: Das Christentum der tiefen und hehren Überzeugungen wird herausgefordert - von den Düften der Parfümerie... Das könnte eine Predigt werden ... Ob ich mir einen Bart wachsen lassen werde, um zu spüren, wie es sich anfühlt, wenn Öl an ihm herunterfließt? Wie ist es denn, Aaron zu sein? Oder ich stehe etwas entfernt zu Aaron und schaue zu ihm hinauf: Wer ist dieser Aaron, der mir heute so nahe kommt?“⁷

Angeregt durch Impulse der Gestalttheorie ist Bizer als Prediger und Unterrichtender so ganz darauf ausgerichtet, „daß wir die Heili-

5 Christoph Bizer, Psalm 1: Sinnen, Tag und Nacht, in *ders.*, a.a.O., 8-16, dort 10.

6 Ebd., 14.

7 Christoph Bizer, Vorgaben und Wege zu meiner Predigt. Ein homiletischer Traktat, in: *ders.*, a.a.O., 82-106, dort 83.85.

ge Schrift an uns und mit uns Raum schaffen lassen“⁸. So gehörte eine Handvoll Ton zur Ausgestaltung bestimmter Personen oder Haltungen, die in den Predigttexten begegnen oder angelegt sind, ebenso zum Handwerkszeug des Predigers Bizer⁹ wie ein bewusster Ortswechsel vom Hörsaal in die Kirche zum pädagogischen Instrumentarium des Hochschullehrers.¹⁰

Folgerichtig setzt Bizer auch in seiner Auslegung des Kleinen Katechismus Martin Luthers für die heutige katechetische Arbeit nicht bei den Hauptstücken ein, sondern beim Tischgebet und dem Morgen- und Abendsegen, durch die Räume durch Worte und Gesten erschlossen und strukturiert werden.¹¹

3. Gott beim Wort nehmen

Das sinnfrohe und gestaltbezogene Theologietreiben bildet in Christoph Bizers Werk keine Alternative zu einer textbezogenen Theologie, sondern ist bewusst auf sie bezogen. Gerade weil er die biblischen Texte genau wahrnimmt, erschließt er deren Bildwelten¹² und lädt die Hörer bzw. Schüler ein, ihrerseits Gott beim Wort zu nehmen, sich auf die einzelnen Texte einzulassen und zu prüfen, ob diese fremden Worte nicht auch zu ihren Worten werden können.¹³

Auffällig ist dabei, dass Bizer es den biblischen Worten zutraute, unmittelbar in der Gegenwart sprachfähig zu sein¹⁴ und Menschen

8 Vgl. dazu *Christoph Bizer*, Die Schule hier – die Bibel dort. Gestaltpädagogische Elemente in der Religionspädagogik, in *ders.*, Kirchgänge im Unterricht und anderswo. Zur Gestaltwerdung von Religion, Göttingen 1995, 31-50, dort 49.

9 Vgl. *Bizer*, Vorgaben (wie Anm. 7), 101-104.

10 Vgl. dazu *Gutmann*, Gestalt (wie Anm. 1), 20f.

11 Vgl. *Christoph Bizer*, Luthers Kleiner Katechismus, im Blick auf den Konfirmandenunterricht aufs Neue gelesen, in: *Bernhard Dressler / Thomas Klie / Carsten Mork (Hg.)*, Konfirmandenunterricht. Didaktik und Inszenierung, Hannover 2001, 88-130., dort 98-103.

12 Vgl. bspw. oben die Auslegung zu Ps 133,2.

13 Vgl. bspw. *Christoph Bizer*, Psalm 139,1b.3: Der ferne und der nahe Gott, in: *ders.*, Drachen (wie Anm. 4), 78-81, dort z.B. 81: „Er [sc. Gott] hat's offenbar gern, wenn seine Leute ihn mit Sprüchen der Bibel beim Wort nehmen und sich Vertrauen von ihm holen – seine Leute, die Getauften, denen er dieses Recht gibt.“

14 Vgl. *Schoberth*, Wahrnehmung (wie Anm. 1), 13, dazu: „Nur wenige Religions-

als Vorlagen zu dienen, um selbst das Glauben zu lernen. Historisch-kritischen Ansätzen der biblischen Textauslegung stand er von daher für die praktisch-theologische Arbeit distanziert gegenüber – nicht deswegen, weil es sich dabei seiner Meinung nach um unzulässige Zugangsweisen zur heiligen Schrift handelte (ganz im Gegenteil), sondern weil sie letztlich zu einer Distanzierung zwischen biblischem Text und heutigen Leser führten. Praktisch-theologische Textlektüre habe aber gerade das Gegenteil zur Aufgabe, nämlich den Zeitgenossen die biblischen Worte nahe zu bringen.¹⁵

4. Den Zweifel ernst nehmen

Das Zutrauen, dass die biblischen Texte auch noch heute dazu taugen, Glauben lernen zu lassen und Menschen Worte für die Praxis ihres Glaubens an die Hand zu geben, hat nun andererseits bei Christoph Bizer nicht dazu geführt, dass er sich von der Vermittlungsaufgabe dispensiert.

Stattdessen gibt er sich in seinen Aufsätzen ausdrücklich als neuzeitlicher Ausleger biblischer Texte zu erkennen – mit allen Anfragen, die damit verbunden sind. Mit feinem Gespür und mit einer schonungslosen Offenheit skizziert er den Graben, der zwischen der Lebenswelt eines Großteils heutiger Jugendlicher und den Texten und Vollzügen christlicher Kirchengemeinden herrscht.¹⁶

So stellt er den Verkündiger und Unterrichtenden – und damit letztlich als erstes sich selbst – immer wieder vor die Aufgabe, die

pädagogen wagen sich so unmittelbar an christliche Religion heran: die Bibel liegt sinnfällig – als dickes schwarzes Buch – im Seminar, um aufgeschlagen zu werden; Worte eines Psalmbeters sprechen unmittelbar in die Gegenwart und geben kreativen Lernprozessen eine eigene Gestalt; die Psalmen sind es auch, die sich dem Predigthörer plastisch vor Augen malen – „Von Drachen, von Engeln, vom christlichen Wesen“ – und in die Sphäre des Heiligen führen durch die Heiligkeit der Heiligen Schrift.“

15 Vgl. *Bizer, Vorgaben* (wie Anm. 7), 101: „Die Arbeitsrichtung der sog. historisch-kritischen Methode ist gegenläufig zur homiletischen Aufgabe; deshalb kann sie in der konkreten Predigtvorbereitung nicht helfen. Aber sie gehört zu den Voraussetzungen, die die zeitgenössische theologische Verantwortung konstituieren.“

16 Vgl. bspw. *Christoph Bizer, Die Hochzeit zu Kana, Ortsteil Bursfelde an der Weser*, in: *ders., Kirchgänge* (wie Anm. 8), 106-116.

Zweifel, Anfragen und die Zugangsschwierigkeiten zu biblischen Texten nicht beiseite zu schieben, sondern sie ernst zu nehmen. Dies bedeutet für ihn zum Beispiel, auch in populärer Kultur religiöse Signaturen wahrzunehmen, ohne diese Ausdrucksformen sofort kirchlich zu vereinnahmen.¹⁷ Immer wieder scheinen so aber gleichwohl Berührungspunkte auf, wie heutige (insbesondere: jugendliche) Zeitgenossen einen Zugang zu biblischen Texten und den Formen und Inhalten des christlichen Glaubens gewinnen können.

Auf der anderen Seite mutet er sowohl Predigern und Unterrichtenden als auch Hörern und Schülern zu, sich trotz – oder gerade wegen – der Fremdheit der biblischen und kirchlichen Sprach- und Bilderwelt auf diese einzulassen und anhand derer das Glauben für sich zu erproben¹⁸. So führt ihn die Wahrnehmung der weitgehend säkularisierten Lebenswelt gerade nicht dazu, um religiöse Texte und Bilder einen Bogen zu machen, sondern sie führt ihn statt dessen in die Beschäftigung mit ihnen hinein.¹⁹

5. Der liturgische Zusammenhang im Gottesdienst

Wer aufmerksam die Predigten und Aufsätze Christoph Bizers liest, dem wird unweigerlich auffallen, wie er immer wieder die einzelnen Elemente des Gottesdienstes aufeinander bezogen hat und sie nicht als erratische Blöcke nebeneinander stehen lässt.

Immer wieder bediente sich Bizer in seinen Auslegungen biblischer Texte etwa einzelner Kirchenlieder.²⁰ Dies hängt für ihn wiederum damit zusammen, dass er den Formen und Wortlauten bibli-

17 Vgl. *Christoph Bizer*, *Ulis Tanz*, in: *ders.*, *Kirchgänge*, a.a.O., 11-30.

18 Vgl. *Schoberth*, *Wahrnehmung* (wie Anm. 1), 16: „SchülerInnen, denen christliche Religion fremd ist, begegnen in besonderer Sprache christlicher Religion und lernen die Schwelle des Fremden überschreiten, halten sich darin auf, beginnen sich darin zu bewegen, lernen eine ihnen (noch) fremde Sprache kennen.“

19 Dass dies durchaus praktisch lohnenswert ist, lässt folgender Erfahrungsbericht vom Symposium zu Christoph Bizers 70. Geburtstag erkennen: *Nadine Lietzke*, *Christliche Religion im Lebensraum Schule*, in: *Schoberth*, *Wahrnehmung* (wie Anm. 1), 33-36, dort v. a. 36.

20 Vgl. *Christoph Bizer*, *Halleluja*, in: *ders.*, *Drachen* (wie Anm. 4), 1-7, oder: *ders.*, *Psalm 16,8-11: Christi Himmelfahrt*, ebd., 17-21.

scher Texte besondere Beachtung schenkt. Was läge da näher als die Psalmen als die Lieder des Alten Testaments durch andere Lieder der christlichen Kirche auszulegen?

Daneben spielte für Bizer das gottesdienstliche Credo an seinem Platz vor der Predigt eine bedeutsame Rolle. Er legt Wert darauf, dass das Glaubensbekenntnis nicht auf die Predigt folgt, so, als müsse die Gemeinde nun mit einem Brustton der Überzeugung belegen, dass sie die vorherige Predigt verstanden hat. Sondern das Credo eröffnet nach Bizer vor der Predigt den Raum, in dem sich die Predigt ereignen kann. Weil im Credo schon das Wesentliche bekannt und benannt ist, was den Glauben der Kirche ausmacht, ist die Predigt davon entlastet, all dies in Vollständigkeit zu repetieren. Stattdessen kann die Predigt Wege suchen, damit Menschen sich in dem vom Credo eröffneten Raum einrichten und das Glauben lernen können²¹.

Schließlich ist die Predigt ihrerseits bei Christoph Bizer immer wieder verbunden mit dem nachfolgenden Fürbittengebet.²² So bleibt die Predigt nicht im Monolog des Predigers, der bestenfalls zu einem gedanklichen Dialog mit den Hörern wird, stecken, sondern mündet in die Anrede Gottes. Das Gehörte findet so im Gebet einen Ausdruck als Gestalt des Glaubens.

21 Vgl. schon in seiner Habilitationsschrift: *Christoph Bizer, Unterricht und Predigt. Analysen und Skizzen zum Ansatz katechetischer Theologie*, Gütersloh 1972, dort 145: „Der katechetisch-theologische Ansatz der Predigtaktion verlangt als Konsequenz eine Interpretation des Credo als Aussage zur Predigtstruktur, so daß es nicht den individuellen Glauben der Summe aus einzelnen Christen normiert, sondern als offenes Bezugssystem, dessen Einzelaussagen von der Funktion des Ganzen her relativiert werden können, die je konkrete Predigt auf ihrem Proprium als Instrument zum Glauben zu behaften erlaubt. Das könnte folgendermaßen aussehen: Die Predigtaktion, die unter dem Credo verantwortet wird, nimmt für ihre rechtfertigende Aussage Gott den Allmächtigen in Anspruch und verlegt sich damit selbst das Ausweichen vor den Zwängen in Welt und Kirche. Sie bringt Jesus Christus so zum Zuge, daß sein Angebot glaubbar ist und er sich in diesem Angebot als der auferstandene Herr der Kirche erweist; und schließlich: die Predigt, die sich auf den hl. Geist beruft, legt sich damit auf die Zwanglosigkeit des rechtfertigenden Wortes wie der es vertretenden Kirche fest und hält mit dem Wort die Kirche selbst für jeden offen.“ – Vgl. auch *Bizer, Vorgaben* (wie Anm. 7), 87-89.

22 Im Anschluss an die allermeisten Predigten in *Bizer, Drachen* (wie Anm. 4), ist ein solches Fürbittengebet mit abgedruckt.

6. Schlussgebet

Weil Christoph Bizer seine Predigten stets sorgfältig in den liturgischen Gesamtablauf der Gottesdienste eingebettet hat und seine Predigten in der Regel mit dem nachfolgenden Fürbittengebet veröffentlicht hat, soll ein solches Gebet aus seiner Feder auch diese Erinnerungen beschließen. Es handelt sich dabei wohl um eines der letzten Gebete, die er entworfen hat. Er hat es für den Gottesdienst am 9. März 2008 verfasst – rund einen Monat vor seinem Tod am 12. April 2008. So war er – ob er es ahnte oder nicht – selbst in die letzte Bitte dieses Gebets eingeschlossen. Auf diese Weise hat auch sein eigenes Schicksal Platz gehabt in dem Raum dieser Worte, in denen er selbst Gott beim Wort genommen hat, ihn auf sein Versprechen hin zu bitten und bei ihm anzuklopfen (Mt 7,7 par).

„Liebe Gemeinde,
 der allmächtige Gott, der den Himmel, das All und die Erde durchzieht, der alles, was war und was ist und was sein wird, in seinen Händen hält, der immer währende Gott hat uns durch seinen Sohn versprochen, auf unsere Bitten zu hören und uns sein Ohr zu leihen. Er hat der christlichen Gemeinde damit das Amt der Fürbitte gestiftet. Bittet, so wir euch gegeben, klopft an, so wird euch aufgetan.

Wir beten:

Herr Gott, himmlischer Vater! Wir bitten dich für deine Kirche. Ja, für deine evangelische Kirche. Wir sind nicht sicher, dass es sie noch lange geben wird. Geh nicht zu hart mit ihr ins Gericht, wenn sie es allen und jedem recht machen will und sich damit verliert. Lass uns evangelische Gemeinden übrig, in der unser Herr Jesus Christus durch die Heilige Schrift hindurch zu uns spricht, auf dass der christliche Glaube nicht aufhört. Herr, wir bitten dich für unsere Erde. Unser Lebensstil und unser Wirtschaften richten sie zugrunde. Trotz viel gutem Willen finden wir aus unserem kollektiven Schlendrian nicht heraus. Wir bitten dich um einen Neuen Geist in unsere Herzen. Herr, wir bitten Dich um den Frieden auf der ganzen Welt. Lass nicht zu, dass sich die Religionen in heilig-unheiligen Kriegen verheddern: zwischen Juden und Muslimen, zwischen Christen und Muslimen und zwischen Muslimen untereinander. Herr, wir bitten dich für unsere Wissenschaft, für unsere Universität. Lass unsere Wissenschaft auch nach sich selber fragen:

Was an ihr Menschen bildet, so dass sie Gnade empfangen und Verantwortung tragen lernen. Herr, wir bitten dich für unsere Familien und Partnerschaften. Pass du auf die heranwachsenden Kinder auf. Mach die Liebe zu ihnen stark; gib Einsicht, dass Strenge – bedingt – auch Wohltat sein kann. Gib Eltern und Paten Kraft und Mut, mit ihren Kindern zu beten. Hilf Partnern heraus, die sich im Schweigen verlieren, wenn sie sich darin verfangen haben. Lass Sich - Trennende deine Liebe besonders spüren. Gib Streitenden Einsicht in ihre Schuld und tröste sie mit der Vergebung durch unseren Herrn. Wir bitten für alte und sehr alte Menschen. Gib ihnen Pflege und Ansprache, dass sie bei nachlassenden Kräften ihre Würde behalten. Lass unsere Kranken in ihrem Kranksein zu sich selber finden, dass sie Schwäche, Schmerzen und Endlichkeit für sich annehmen. Begleite die Schwerkranken und Sterbenden mit dem Trost, dass Christus sie als der gute Hirte mit seiner Liebe umgibt und sie zu deiner Herrlichkeit geleitet.

Wir beten in der Stille ..

Vater unser im Himmel ...²³

²³ *Christoph Bizer*, Predigt über Hebr 13,11-14 (http://www.theologie.uni-heidelberg.de/index2.php?option=com_content&task=view&id=299&pop=1&page=0&Itemid=233 - letzter Abruf am 23.6.2008).